
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49297

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

KLAUS MANFRASS

DEUTSCHLAND UND FRANKREICH
MÄRZ 1936 BIS SEPTEMBER 1939

Bericht über das 15. Deutsch-französische Historikerkolloquium, veranstaltet unter Mitwirkung des Comité français d'histoire de la 2^e Guerre mondiale und des Militärgeschichtlichen Forschungsamts Freiburg vom 26. bis 29. September 1978 in Bonn.

Vom 26.–29. September trafen sich in Bonn französische und deutsche Historiker, um über »Deutschland und Frankreich, März 1936 bis September 1939« zu sprechen. Daß vierzig Jahre zuvor das Münchener Abkommen unterzeichnet worden war, verlieh dem Treffen, wenn auch unbeabsichtigt, eine gewisse Aktualität. Das Kolloquium, das vom Deutschen Historischen Institut Paris in Zusammenarbeit mit dem französischen »Comité d'histoire de la deuxième Guerre mondiale« und dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt Freiburg/Br. durchgeführt wurde, war das zweite in einer Reihe von vier Kolloquien, in denen das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland in der Zeit von 1933–1945 behandelt wird. Die erste Tagung, die dem Zeitraum von 1933–1936 gewidmet war, wurde im vergangenen Jahr vom »Comité« in Paris ausgerichtet, die dritte will das »Comité« erneut in Paris durchführen, und den Abschluß soll ein Kolloquium im »Institut für europäische Geschichte« in Mainz bilden, in dem NS-Deutschlands Zusammenbruch und Frankreichs *Libération* behandelt werden. Daß dieses Thema in einer so intensiven und konsequenten Weise behandelt werden kann – ein Thema zudem, das auf beiden Seiten durchaus noch Empfindlichkeiten zu wecken und Kontroversen hervorzurufen vermag – macht deutlich, ein wie hohes und stabiles Niveau die deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich der Geschichtsforschung inzwischen erreicht hat.

Bundespräsident Walter SCHEEL, der die Teilnehmer des Kolloquiums empfing – ebenso wie es Staatspräsident Valéry GISCARD D'ESTAING im vergangenen Jahr getan hatte – betonte in seiner Ansprache, daß eine nüchterne Analyse der Geschichte des deutsch-französischen Verhältnisses, und zwar gerade auch seiner trüben Perioden, eine Voraussetzung für die Erhaltung dauerhafter freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Völkern darstellt. Auch Bundesforschungsminister Volker HAUFF unterstrich in seiner Begrüßung den besonderen Stellenwert, der der historischen Forschung im Rahmen der Wissenschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zukommt.

Die von Karl Ferdinand WERNER, dem Direktor des DHIP, geleitete Tagung begann mit der Diskussion um das französische Deutschlandbild (René RÉMOND,

Nanterre) und das deutsche Frankreichbild (Klaus-Jürgen MÜLLER, Hamburg) dieser Jahre. Wenn für die französische Seite eine auffällige Kontinuität der traditionellen Deutschland-Stereotypen und allgemein geringe Deutschlandkenntnisse zu konstatieren waren, die – von vereinzelt Ausnahmen abgesehen – kein angemessenes Verständnis des NS-Phänomens ermöglichten, so fällt auf deutscher Seite die durchaus uneinheitliche Einstellung innerhalb des NS-Apparats gegenüber Frankreich auf: Sie schwankte z. B. zwischen der Kultivierung eines haßgeprägten *Erbfeind*-Bildes bei der SS und einem gewissen Streben nach Verständnis und Zusammenarbeit (und zwar nicht nur mit ideologisch verwandten Kräften) bei Teilen der Hitlerjugend, in deren Publikationen sogar differenzierende Beurteilungen der Volksfront zu finden waren. Es wäre nun interessant, etwas über das Frankreich- und Europabild anderer, vergleichbarer Gruppierungen im NS-Staat zu erfahren. Zur Ergänzung des französischen Bildes vom faschistischen Deutschland kündigte Raymond POIDEVIN (Metz) eine unter seiner Leitung stehende Arbeit (Patrick SCHAEFFER) über die Haltung französischer Wirtschaftskreise gegenüber Deutschland von 1933–1939 an.

Es mag überraschen, daß die deutschen Emigranten, über deren Lage Rita THALMANN (Tours) referierte, nahezu ohne jeden Einfluß auf die Beurteilung NS-Deutschlands durch die französische Öffentlichkeit blieben. Wie wenig Gehör die Emigration, die zweifellos die Widerstandsmöglichkeiten in Deutschland überschätzte, etwa in der französischen Presse fand, machte ein Diskussionsbeitrag von Hans HÖRLING (Asnières) deutlich, der sich auf quantitative Untersuchungen zur Behandlung des Deutschland-Themas in Pariser Zeitungen stützen konnte. Den französischen Behörden waren die Emigranten (zumindest nach der Volksfrontregierung) als Deutsche und als Antifaschisten doppelt verdächtig, was viele von ihnen bei Kriegsausbruch in Internierungslager und in eine verzweifelte Situation brachte.

Bemerkenswerte Übereinstimmung erbrachten die Beiträge von Raymond POIDEVIN (Metz) und Hans-Jürgen SCHRÖDER (Mainz) über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen, die auf die erhebliche Bedeutung des von der Forschung bisher wenig beachteten Wirtschaftsabkommens vom 10. Juli 1937 hinwiesen. Sie ließen das starke Interesse erkennen, das in den Wirtschaftskreisen beider Länder trotz konjunktureller Schwächen, Devisenschwierigkeiten und administrativer Behinderungen an einer Ausweitung des Wirtschaftsaustauschs, sogar an Kooperation in den französischen Kolonien und in Drittländern herrschte. Die nach »München« auf höchster diplomatischer Ebene unternommenen weitreichenden Bemühungen zur Förderung der Wirtschaftsbeziehungen konnten auf diesem Interesse aufbauen und können, was die französische Seite betrifft, als deutliches Indiz für die Ernsthaftigkeit der Ausgleichsbemühungen gelten.

Der Themenkomplex der Rüstung und militärisch-strategischen Kriegsvorbereitung wurde auf deutscher Seite von Mitarbeitern des Militärgeschichtlichen Forschungsamts (Wilhelm DEIST/Heer, Gerhard SCHREIBER/Marine, Klaus MAIER/Luftwaffe) und auf französischer Seite von Mitarbeitern der »Services historiques« der verschiedenen Waffengattungen in Vincennes bestritten (Henri DUTAILLY/Armée de Terre, Philippe MASSON/Marine, Général Charles CHRIS-

TIENNE, Patrick BUFFOTOT und Madeline ASTORKIA/Armée de l'Air). Die französischen Forscher konnten dabei in großem Maße aus bisher nicht zugänglichem Aktenmaterial schöpfen. Wenn von den französischen Referenten deutlich herausgearbeitet wurde, wie sehr das Denken in Kategorien allgemeiner Defensivstrategie die Rüstungsvorbereitungen Frankreichs dominierte, die eine Kriegsbereitschaft erst für 1941 vorsahen, so ließen die deutschen Beiträge an einem seit mehreren Jahren geradezu vorprogrammierten Angriffskrieg keinen Zweifel. Die Restriktionen der Autarkiepolitik und die extreme Konzentration auf die Rüstung ließen eine Wirtschaftskrise erwarten, die abzuwenden der Krieg als das geeignete Mittel erschien.

Rüstungswirtschaft und Rüstungsindustrie behandelten Jean-Louis CRÉMIEUX-BRILHAC (Paris) und Jost DÜLFFER (Köln). Dabei ging es in erster Linie um die organisatorischen, sozialen und politischen Aspekte der Umstellung auf die Kriegsproduktion. Bürokratisches Kompetenzengewirr behinderte nicht nur die französischen, sondern auch die deutschen Rüstungsplanungen, bewirkte auf deutscher Seite aber zumindest eine Art Wettbewerb miteinander konkurrierender Administrationen. In der Diskussion wurde unterstrichen, wie sehr die absolute wirtschaftspolitische Priorität Frankreichs in der Vorkriegszeit, nämlich die Stabilisierung des Franc, eine großzügige Rüstungspolitik erschwerte.

Bei der Diskussion der außenpolitischen Themen stand deutlich die Frage im Hintergrund, ob die im behandelten Zeitraum immer wieder, und verstärkt nach »München« zu beobachtenden Ansätze zu einem französisch-deutschen Ausgleich eine reale Grundlage besaßen und insbesondere, ob sie von deutscher Seite jemals anders gemeint waren denn als taktische Täuschungsmanöver. Wenn 1936 (Olympische Spiele) und 1937 (Pariser Weltausstellung) durchaus noch im Zeichen geradezu freundschaftlicher Beziehungen standen, so kann 1937 doch als »Entscheidungsjahr«, als Wende zum Kriege verstanden werden. Als solches wurde es jedenfalls im Beitrag von Gottfried NIEDHART (Mannheim) behandelt: Deutschland ging von einer Politik der *Friedenspropaganda* zu einer aktiven Revisions- und Eroberungspolitik über, erteilte seiner bisherigen Konzeption eines Ausgleichs mit Großbritannien eine definitive Absage und vollzog militärpolitisch die Weichenstellung zur *Blitzkrieg*-Konzeption. Der Rücktritt von Hjalmar Schacht als Wirtschaftsminister im November 1937, der noch im Mai desselben Jahres Gespräche mit der französischen Regierung über eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen geführt hatte, bezeichnete schließlich auch die Abkehr von einer Politik der Durchsetzung deutscher imperialistischer Interessen mit überwiegend ökonomischen Mitteln, die von national-konservativen Eliten in Wirtschaft, Bürokratie und Militär befürwortet worden war, und die Wendung zu einer Politik militärischer Eroberungen. Gleichzeitig lehnte sich Frankreich nach dem Verzicht auf eine energische Reaktion auf die Rheinlandbesetzung noch stärker an Großbritannien an und reduzierte damit seinen außenpolitischen Handlungsspielraum. Die vollständige französische Passivität beim Anschluß Österreichs (Jacques BARIÉTY, Strasbourg) kann ebenfalls aus dieser Perspektive erklärt werden. Das Münchener Abkommen vom 30. September 1938 (Wolfgang MICHALKA, Frankfurt, referierte über die deutsche Außenpolitik zwischen dem Anschluß und München) bedeutete das Ende des militä-

rischen Sicherheitssystem Frankreichs in Ost-Mitteleuropa, nicht jedoch die definitive Ausschaltung des französischen Einflusses aus dieser Region.

Die im Anschluß an München von Frankreich aktiv verfolgte Ausgleichspolitik führte zur deutsch-französischen Erklärung vom 6. Dezember 1938 (behandelt von Franz KNIPPING, Tübingen) und zu den bereits erwähnten Wirtschaftsverhandlungen. Diese Politik der Annäherung, vertreten insbesondere von Außenminister Georges Bonnet und dem Botschafter in Berlin, André François-Poncet, sollte aus französischer Sicht das übermächtig gewordene Deutschland zunächst von weiteren aggressiven Schritten ablenken, um den eigenen Rüstungsvorbereitungen Zeit zu verschaffen. Aus deutscher Sicht konnte sie als Fortsetzung der Frankreich gegenüber stets betriebenen Politik der Friedenspropaganda, als Spaltungsversuch zwischen Frankreich und Großbritannien und schließlich als vorübergehende Rückendeckung für neue Vorhaben im Osten gelten. Wenn auch keine Rede davon sein kann, daß Frankreich etwa Deutschland *freie Hand im Osten* gelassen habe, so setzte sich doch, wie René GIRAULT (Nanterre) in seinem Beitrag über die französische Außenpolitik zwischen München und Prag zeigte, für kurze Zeit eine bei bestimmten radikal-sozialistischen Politikern schon seit längerem angelegte außenpolitische Konzeption durch, die eine Reduzierung französischer Interessen in Osteuropa bei gleichzeitigem Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation mit Deutschland in dieser Region, einen allgemeinen Ausgleich mit den Achsenmächten und die Konzentration auf den Ausbau des Kolonialimperialismus beinhaltete, bei dem ebenfalls eine deutsche Beteiligung akzeptiert werden sollte. In ihrer dezidiert antisowjetischen Ausrichtung entsprach diese Konzeption gleichzeitig der innenpolitischen Abwendung der Radikal-Sozialisten von der Volksfront und ihrem Versuch, einen Kristallisationspunkt für die politische Rechte zu bilden. Girault sah in dieser Konzeption die deutlichste Artikulation von Ausgleichstendenzen zwischen zwei verschiedenen Ausprägungen des Imperialismus, zwischen seiner deutschen und seiner französischen Variante. Daß diese Politik von deutscher Seite nur halbherzig erwidert wurde und mit dem Einmarsch in Prag im März 1939 endgültig scheiterte, galt für ihn als Beweis dafür, daß die Durchsetzung imperialistischer Ziele mit ökonomischen Mitteln für Deutschland zu diesem Zeitpunkt keine Aktualität mehr besaß und daß in der Außenpolitik Hitlers jeder Ausgleich mit Frankreich immer nur als vorübergehend gelten konnte.

Mit mehreren Beiträgen nahm die Reaktion auf den spanischen Bürgerkrieg einen besonderen Raum ein, dessen weitreichende Bedeutung als »europäischer« Bürgerkrieg damit seine angemessene Berücksichtigung fand: In zwei sich ergänzenden Referaten behandelten Charles BLOCH (Tel-Aviv) und Hans-Henning ABENDROTH (Leicester) die Haltung der europäischen Mächte, wobei Bloch den Blick stärker auf die innenpolitischen Reaktionen in Frankreich und Abendroth auf die Haltung Hitlers richtete. Madeline ASTORKIA (Vincennes) schließlich untersuchte die Bedeutung des Krieges für den Aufbau der französischen Luftstreitkräfte, die, wie sich zeigte, im Unterschied zur deutschen Luftwaffe die Erkenntnisse aus diesem Krieg kaum nutzen konnten. Aus diesen Beiträgen wurde nicht zuletzt auch deutlich, daß der spanische Bürgerkrieg die französische Öffentlichkeit sehr viel stärker beschäftigte als etwa die Entwick-

lung in Deutschland, so daß die deutschen Kriegsvorbereitungen nicht immer in ihrer ganzen Gefährlichkeit wahrgenommen wurden.

Die abschließende Diskussion war der Situation bei Kriegsausbruch im September 1939 gewidmet. Während Jean-Louis CRÉMIEUX-BRILHAC den eindeutigen Umschwung der französischen Politik zu einer entschlossenen Kriegsvorbereitung unter der Führung von Daladier nach dem Schock von Prag behandelte und ausführlich den breiten nationalen Konsens der politischen Kräfte und der öffentlichen Meinung schilderte, der durch den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt im Grunde noch gefördert wurde, untersuchte Andreas HILLGRUBER (Köln) die Bedeutung, die Frankreich im machtpolitischen Kalkül Hitlers zu diesem Zeitpunkt besaß: eine Bedeutung, die insgesamt gesehen recht gering veranschlagt wurde, da Frankreich jetzt nur noch als militärisches Instrument Großbritanniens angesehen wurde, das als der entscheidende Gegner galt.

Das Fazit des Kolloquiums zog Klaus HILDEBRAND (Münster), der nicht nur die gemeinsame deutsch-französische Arbeit, sondern auch das reibungslose Zusammenwirken der verschiedenen historischen Disziplinen wie Mentalitätsforschung, Militärgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und Geschichte der internationalen Beziehungen hervorhob.

Bemerkenswert war das nahezu vollständige Fehlen von Kontroversen zwischen deutschen und französischen Teilnehmern, dort wo sie vom Thema her eigentlich zu erwarten und berechtigt gewesen wären. Wenn es Kontroversen gab, so spielten sie sich überwiegend zwischen deutschen bzw. zwischen französischen Teilnehmern untereinander ab. So wurde in der französischen Delegation gerungen um die Verantwortlichkeit bestimmter Politiker, Militärs, Waffengattungen oder Bürokratien für die unzureichenden Rüstungsvorbereitungen im Jahre 1939. Andererseits gab es z. B. auf deutscher Seite Differenzen um langfristige Ziele der Weltmachtpolitik und um nicht allein auf die NS-Ära zu reduzierende, als »real« oder »irreal« bezeichnete Expansions- und Eroberungsvorstellungen bei Heer und Marine bzw. um die heftig diskutierte Frage, ob der politische Entscheidungsprozeß im NS-Regime ausschließlich von der Persönlichkeit Hitlers geprägt gewesen sei oder ob vielmehr ein gewisser Pluralismus von Interessengruppen (bezeichnet als »Pluralität« oder »Polykratie«) geherrscht habe.

Wie bei diesem Thema kaum anders zu erwarten, beschäftigte man sich vorwiegend mit den Vorgängen auf der Ebene von Regierungen und Diplomatie, mit dem Verhalten und der Verantwortlichkeit einzelner Persönlichkeiten (und natürlich immer wieder mit der dominierenden Figur Hitlers), mit den Fragen nach »richtiger« oder »verfehlter« Politik. Die Bedeutung prozeßhafter Entwicklungen und sozio-ökonomischer Veränderungen, die Rolle von Sachzwängen und gesellschaftlichen Interessen wurden demgegenüber nicht so intensiv erörtert. Nur wenige Referenten stellten die Beziehungen zwischen sozio-ökonomischer, innenpolitischer und außenpolitischer Ebene her. Die »Politik« besaß eindeutig Priorität. Dementsprechend kam es auch kaum zu einer komparativen Behandlung gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen in beiden Ländern in dieser Vorkriegsperiode, die für die Entwicklung der modernen Industriegesellschaft (man denke an die Bedeutung von Forschung und technolo-

gischer Innovation im Zuge forcierter Rüstung) doch eine nicht zu vernachlässigende wichtige Etappe darstellt.

Trotz des nüchternen Arbeitsstils und trotz der entspannten und freundschaftlichen Tagungsatmosphäre war doch durchaus zu spüren, daß man hier über die Probleme einer Epoche miteinander sprach, die für viele Tagungsteilnehmer mit schweren Problemen des persönlichen Schicksals verbunden bleibt und die für das Verhältnis der beiden Völker zueinander einen schmerzlichen Tiefpunkt darstellt. Den Fragen nach Schuld und Verantwortung, die sich notwendigerweise stellten, wick man auf beiden Seiten nicht aus: Ihrer wissenschaftlich präzisen Beantwortung in gemeinsamer Arbeit ein wenig näher gekommen zu sein, wird man schließlich als den Ertrag dieser Tagung verbuchen können.

Die Akten des Kolloquiums werden als Veröffentlichung des DHIP erscheinen.

Die Teilnehmer

Titel, Heimatort, Universität nach dem Stand vom September 1978

- Dr. Hans-Henning ABENDROTH, Scraptoft-Leicester
 Pierre ANGEL, Professeur à l'Université de Tours
 Prof. Dr. Karl Otmar Frhr. von ARETIN, Universität Darmstadt, Direktor des
 Instituts für Europäische Geschichte, Mainz
 Madeline ASTORKIA, Service historique de l'Armée de l'Air, Vincennes
 Hellmuth AUERBACH, Institut für Zeitgeschichte, München
 Gilbert BADIA, Professeur à l'Université de Paris-Vincennes
 Charles BLOCH, Professeur à l'Université de Tel-Aviv
 Dr. Horst BOOG, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Prof. Dr. Hans BOOMS, Präsident des Bundesarchivs, Koblenz
 Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Dietrich BRACHER, Universität Bonn
 Patrick BUFFOTOT, Service historique de l'Armée de l'Air, Vincennes
 Général Charles CHRISTIENNE, Chef du Service historique de l'Armée de l'Air,
 Vincennes
 Vera CLAUSS-REIMANN, Universität zu Köln
 Jean-Louis CRÉMIEUX-BRILHAC, Directeur général de la Documentation fran-
 çaise, Paris
 Dr. Wilhelm DEIST, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Dr. Jost DÜLFFER, Universität zu Köln
 Lt-colonel Henry DUTAILLY, Service historique de l'Armée de Terre, Vincennes
 Commandant Edouard EVEN, Service historique de l'Armée de Terre, Vincennes
 Dr. Jürgen FÖRSTER, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Général d'Armée Fernand GAMBIEZ, Président de la Commission française
 d'histoire militaire, Vincennes
 René GIRAULT, Professeur à l'Université de Paris-Nanterre
 Ass. Prof. Dr. Wolf GRUNER, Hochschule der Bundeswehr, München

- Klaudia GUTSCHE, Deutsches Historisches Institut Paris
 Oberst i. G. Dr. Othmar HACKL, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Wiss. OR Dr. Karl HAMMER, stellv. Direktor des Deutschen Historischen Instituts Paris
 Dr. habil. Peter Claus HARTMANN, Deutsches Historisches Institut Paris
 Hans-Jürgen HEIMSOETH, Paris
 Prof. Dr. Klaus HILDEBRAND, Universität Münster
 Prof. Dr. Andreas HILLGRUBER, Universität zu Köln
 Dr. Roland A. HÖHNE, Freie Universität Berlin
 Dr. Hans HÖRLING, Paris
 Ursula HUGOT, Deutsches Historisches Institut Paris
 Prof. Dr. Adolf KIMMEL, Universität des Saarlandes
 Archivrätin Elisabeth KINDER, Bundesarchiv, Koblenz
 Dr. Franz KNIPPING, Universität Tübingen
 Dr. Hannsjörg KOWARK, Universitätsbibliothek Tübingen
 Claude LEVY, Secrétaire général du Comité français d'histoire de la 2ème guerre mondiale, Paris
 Oberstleutnant Dr. Klaus MAIER, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Dr. Klaus MANFRASS, Deutsches Historisches Institut Paris
 Margaretha MARTAGUET, Deutsches Historisches Institut Paris
 Philippe MASSON, Service historique de la Marine, Vincennes
 Prof. Dr. Manfred MERKES, Universität Bonn
 Prof. Dr. Manfred MESSERSCHMIDT, Leitender Historiker am Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Freiburg
 André MEYER, Professeur à l'Université d'Aix-en-Provence
 Dr. Wolfgang MICHALKA, Universität Mannheim
 Prof. Dr. Klaus-Jürgen MÜLLER, Hochschule der Bundeswehr, Hamburg
 Priv. Doz. Dr. Gottfried NIEDHART, Universität Mannheim
 Raymond POIDEVIN, Professeur à l'Université de Metz
 René RÉMOND, Professeur à l'Université de Paris-Nanterre
 RA Adolph SCHMIDT, Deutsches Historisches Institut Paris
 Korvettenkapitän Dr. Gerhard SCHREIBER, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Dr. Hans-Jürgen SCHRÖDER, Institut für Europäische Geschichte, Mainz
 Prof. Dr. Stephan SKALWEIT, Universität Bonn
 Rita THALMANN, Professeur à l'Université de Tours
 Dr. Hans UMBREIT, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Dr. Johannes VANDENRATH, Direktor des Goethe-Instituts in Lille
 Prof. Dr. Hans-Erich VOLKMANN, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg
 Dr. Alfred WAGNER, Bundesarchiv, Koblenz
 Prof. Dr. Hermann WEBER, Universität Mainz
 Dr. Klaus WEINANDY, Leiter des politischen Archivs im Auswärtigen Amt, Bonn
 Prof. Dr. Karl Ferdinand WERNER, Direktor des Deutschen Historischen Instituts Paris

Zeitplan

Dienstag, 26. 9.

16.00 Eröffnung des Kolloquiums:

Begrüßungsansprache des Herrn Bundesministers für Forschung und Technologie Dr. Volker HAUFF

Einführung in das Kolloquium durch den Direktor des Deutschen Historischen Instituts Paris, Prof. Dr. Karl Ferdinand WERNER

1. Arbeitssitzung: Das Bild vom anderen

Leitung: Karl Ferdinand WERNER

René RÉMOND, Paris: L'image de l'Allemagne dans l'opinion publique française de mars 1936 à septembre 1939

Klaus-Jürgen MÜLLER, Hamburg: Die deutsche öffentliche Meinung und Frankreich

Rita THALMANN, Tours: L'émigration allemande et l'opinion française de 1936 à 1939

Diskussion

19.30 Empfang durch den Herrn Bundesminister für Forschung und Technologie Dr. Volker HAUFF

Mittwoch, 27. 9.

9.00 2. Arbeitssitzung: Rüstung und militärische Vorbereitung

Leitung: Général d'Armée Fernand GAMBIEZ

Lt-colonel Henri DUTAILLY, Vincennes: Programmes d'armement et structures modernes dans l'Armée de terre (1935–1939)

Wilhelm DEIST, Freiburg: Heeresrüstung und Aggression 1936–1939

Philippe MASSON, Vincennes: La Marine française et la stratégie alliée (1938–1939)

Korvettenkapitän Gerhard SCHREIBER, Freiburg: Die Rolle Frankreichs im strategischen und operativen Denken der deutschen Marine

Diskussion

15.00 3. Arbeitssitzung: Rüstung und militärische Vorbereitung (Fortsetzung)

Leitung: Manfred MESSERSCHMIDT

Général Charles CHRISTIENNE, Vincennes: L'Armée de l'Air française de mars 1936 à septembre 1939

Patrick BUFFOTOT, Vincennes: Le réarmement aérien allemand et l'approche de la guerre vus par le II^e Bureau Air Français

Oberstleutnant Klaus MAIER, Freiburg: Der Aufbau der Luftwaffe und ihre strategisch-operative Konzeption, insbesondere gegenüber Frankreich

Madeline ASTORKIA, Vincennes: L'aviation et la Guerre d'Espagne: la cinquième arme face aux exigences de la guerre moderne

Diskussion

Donnerstag, 28. 9.

9.00 4. Arbeitssitzung: Wirtschaftliche und soziale Probleme

Leitung: René RÉMOND

Raymond POIDEVIN, Metz: Les relations économiques franco-allemandes
Jean-Louis CRÉMIEUX-BRILHAC, Paris: La France de l'économie de crise
à l'économie de guerre: L'épreuve de la mobilisation industrielle

Hans-Jürgen SCHRÖDER, Mainz: Deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen 1936–1939

Jost DÜLFFER, Köln: Aufrüstung, Kriegswirtschaft und soziale Frage im »Dritten Reich« 1936 bis 1939

Diskussion

15.00 5. Arbeitssitzung: Ereignisse von großer Tragweite

Leitung: Andreas HILLGRUBER

Charles BLOCH, Tel-Aviv: Les relations franco-allemandes et la politique des puissances pendant la Guerre d'Espagne

Hans-Henning ABENDROTH, Scraptoft: Deutschland, Frankreich und der Spanische Bürgerkrieg 1936–1939

Gottfried NIEDHART, Mannheim: Deutsche Außenpolitik im Entscheidungsjahr 1937

Wolfgang MICHALKA, Frankfurt: Die Außenpolitik des Dritten Reiches vom österreichischen »Anschluß« bis zur Münchener Konferenz 1938

Diskussion

Freitag, 29. 9.

9.00 6. Arbeitssitzung: Ereignisse von großer Tragweite (Fortsetzung)

Leitung: Raymond POIDEVIN

René GIRAULT, Paris: La politique extérieure française de l'après-Munich (septembre 1938 – avril 1939)

Franz KNIPPING, Tübingen: Die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938

11.00 Empfang durch den Herrn Bundespräsidenten Walter SCHEEL in der Villa Hammerschmidt

15.00 7. Arbeitssitzung: Die Situation im September 1939

Leitung: Karl Otmar von ARETIN

Jean-Louis CRÉMIEUX-BRILHAC, Paris: La France devant l'Allemagne et la guerre au début de septembre 1939

Andreas HILLGRUBER, Köln: Frankreich als Faktor der deutschen Außenpolitik im Jahre 1939

Diskussion

Abschluß des Kolloquiums.